

Sashimi für Genießer

Ibanez RG-2560ZEX-CW

Edle Instrumente aus Japan spalten die Gitarristengemeinde ebenso, wie es mit der trendigen japanischen Rohkost unter den Gourmets der Welt der Fall ist, nur eben unter anderen Vorzeichen. Der vermeintliche Kenner rümpft über die Gitarren aus Fernost ebenso die Nase wie der „wahre“ Gourmet über den rohen Fisch aus Japan. Letzteres sei sowieso nur was für Schicki und Micki, die keine Ahnung von Kochkunst haben.

Von Alexander Heimbrecht

Dabei wird wie so oft im Leben der Fehler gemacht, sich dem Thema mit einer recht undifferenzierten Herangehensweise zu nähern. Nun, ich würde schon aus gesundheitlichen Gründen auch nicht in die Discount-Suhi-Bar gehen, genauso wenig wie mir eine schlechte Gitarre Spaß bereiten würde. Doch beim Essen ist es wie bei den Gitarren, pauschale Vorurteile sorgen dafür, dass man sich um so manches positive Erlebnis bringt. Natürlich gibt es subjektive Kriterien, die den Musiker zur ein oder anderen Gitarre tendieren lassen. Präferenzen beim Ton etwa, Wünsche hinsichtlich der Hardware, Ansprüche an Gewicht und Halsdimensionen und einige Punkte mehr lassen einen in eine bestimmte Richtung tendieren. Doch wer sich der Materie vorbehaltlos nähert, der kann sich auch an einer RG aus der Prestige-Serie delectieren.

Knappes Gut

Irgendwie ist es schon seltsam, ich habe immer wieder den Eindruck, die echten Knaller aus dem Ibanez-Programm kommen, wenn überhaupt, mit einer gehörigen Verzögerung nach Europa, so auch hier. Sind die Amis womöglich vorurteilsfreier als wir? Vermutlich nicht, denn immer dann, wenn ich ein wenig auf dem Les Paul Forum oder bei MyLesPaul.com herumstöbere, finde ich Statements, wie sie unreflektierter nicht sein können. Immerhin gibt es diese besonders interessante RG nun auch bei uns, wenn auch leider nur in limitierter Stückzahl. Da aber der Markt für ein solches Instrument ebenfalls eher limitiert sein dürfte, vermute ich, dass jeder Gitarrist, der eine haben möchte, diese auch bekommen wird. Der Interessent hat dabei die Auswahl zwischen drei verschiedenen Farbvarianten: Desert Sunset Burst (ein warmes Two Tone Burst), Abyss Blue Burst und die uns zur Verfügung gestellte Option Crimson Wine. Dabei handelt es sich durch die Bank um transparente Farbtöne, die wir bei den RGs sonst eigentlich nur von den Edelmodellen mit geriegelter Ahorndecke kennen.

Der Grund dafür ist in einem der besonderen Features dieses Modells zu finden, denn im Gegensatz zum bei dieser Serie üblicherweise verbauten Lindenholz wurde hier auf Esche zurückgegriffen, die noch dazu über eine sehr ansprechende Maserung verfügt, was der Gitarre eine wesentlich traditionellere Anmutung verleiht, die von einigen weiteren optischen Details noch verstärkt wird. So hat man der Gitarre ein geschmackvolles perlloid-farbenes Schlagbrett verpasst, dazu kommt ein perfekt ausgeführtes Binding um Korpus und Kopfplatte und die mittlerweile bei RGs eher selten gewordene HSS-Bestückung. Nebenbei bemerkt, speziell bei der Korpus-einfassung hat man sich für die aufwendigste Variante entschieden, denn die Gitarre hat den üblichen konturierten Body und beim Binding handelt es sich mitnichten um ein Fake Binding, sondern um ein echtes. Dass dies makellos ausgeführt ist, muss man bei einer Ibanez Prestige schon fast nicht mehr erwähnen. Das ist schon



eine feine Sache, selbst Tom Anderson gönnt seiner Drop Top nur ein Fake Binding, wie überhaupt unsere RG hier nicht nur unter dem Aspekt der perfekten Verarbeitung, sondern auch unter ästhetischen Gesichtspunkten voll punkten kann. Das Pickguard passt perfekt zur Farbgebung, auch die Hardware im altbewährten Cosmo Black ergänzt die optische Erscheinung auf ideale Art und Weise. In meinen Augen ist die Gitarre eine absolute Schönheit, die mich genauso begeistert wie jede edle Superstrat aus amerikanischer Produktion.

Exklusives Konzept

Schon beim ersten Kontakt mit der Gitarre fallen zwei Dinge auf: Die Halsmaße sind zwar noch meilenweit entfernt von den Prügeldimensionen einer 51er Nocarster, zeigen sich aber deutlich moderater als die superdünnen Samurai-Hälschen anderer Modelle. Wer dicke Hälse braucht, um sich wohlzufühlen, der wird hier nach wie vor nicht glücklich, aber wer sich innerhalb gewisser Grenzen zu adaptieren bereit ist, der wird auf dieser Gitarre prima zurechtkommen, das kann ich versichern. Der zweite Punkt ist ein wirklich sensationelles Schwingungsverhalten trotz des relativ dünnen Halses und des unterfrästen Tremolos. Ich weiß nicht, woran es liegt, aber diese Gitarre schwingt bis in die letzte Faser. Das ist wirklich absolute Topliga und die mit Abstand resonanteste RG, die ich bisher in Händen hielt. Einzig die Andy Timmons Signature schien mir in der gleichen Liga zu spielen und die wiederum hat einen viel stärkeren Hals sowie ein aufliegend montiertes Vintage Tremolo aus dem Hause Wilkinson verbaut, mithin also eine nach allgemeinem Dafürhalten schwingungstechnisch günstigere Variante.

Großer Ton

Das macht einen schon sehr neugierig, wie dieses wirklich exorbitante Schwingungsverhalten auf der elektrischen Seite umgesetzt werden kann und letztendlich am Lautsprecher hörbar wird. Also ran an den Amp, Röhren vorgeglüht und eingestöpselt. Beginnen wir mit dem Clean Sound und hier wird schon die einzige konzeptio-



DETAILS

Hersteller: Ibanez
Modell: RG2560ZEX-CW
Herkunftsland: Japan
Korpus: Esche
Farbe: Crimson Wine
Hals: 5-tlg. Wizard Ahorn/Walnuss, Griffbretteinlagen Dots
Mensur: 25,5"
Bünde: 24
Steg: Edge-Zero Tremolo mit ZPS3, Cosmo Black
Tonabnehmer: DiMarzio IBZ-S (Hals), IBZ-S (Mitte), IBZ-B (Steg)
Gewicht: 3,64 kg
Preis: 1.575 Euro
Zubehör: Gurt GS602LG-SL, Prestige-Koffer, Multitool
Getestet mit: Marshall JVM 410 H
Vertrieb: Meinl Distribution

www.ibanez.com
www.meinldistribution.com



nelle Schwäche der Gitarre deutlich, denn man beließ es bei den üblichen 24 Bünden der RG-Serie und das wiederum rächt sich bei der Zwischenposition Hals-Mitte, die leider nicht an den schmatzigen Quak und die harmonische Komplexität einer Stratocaster mit 21 oder 22 Bundstäbchen heranreichen kann. Bei einem zweioktavigen Hals würde ich wirklich eine HSH-bestückte Variante wie etwa die neulich präsentierte JEM FP-2 bevorzugen, die in der Zwischenposition einen absolut eigenständigen Ton hervorbringt, der überhaupt nicht mehr an eine Strat erinnert, aber auch seinen Reiz hat. Hier dagegen klingt es ein wenig wie „gewollt, aber nicht gekonnt“. Deshalb hat Andy Timmons seiner Ibanez wohl auch nur 22 Bünde verpassen lassen. Ich bin davon überzeugt, dass es wirklich nur an der Position des Hals-Pickups liegt und nicht etwa an dessen Qualität, denn die „hauseigenen“ IBZ Pickups sind reinrassige DiMarzios, was man nun endlich auch auf die Tonabnehmer drückt, denn dort steht nicht mehr „IBZ USA“ oder so ähnlich, sondern jetzt auch offiziell „DiMarzio/IBZ“.

Der HSS-Bestückung ist auch der satte Brumm geschuldet, der bei stärker gezerrtem Amp in den Spielpausen ans Ohr dringt, wenn man Malmsteen-mäßig auf dem Hals-Pickup herumfiedelt. Die Zwischenpositionen kann man dagegen aufgrund des reversed gewickelten Mittel-Pickups brummfrei genießen. Die andere Zwischenposition (Steg-Mitte) tönt mit den nötigen Zutaten gewürzt (Chorus, Microshift, Hall, Delay) sehr authentisch nach dem berühmten Landau-Clean-Sound, der diesen übrigens zumeist auch vorwiegend mit einer HSS-Gitarre erzeugt. Auch im Zerrbetrieb kann der Steg-Pickup voll punkten, diesmal allerdings alleine und ohne Zuhilfenahme des mittleren Kollegen, deckt er doch das ganze Spektrum von offenem AC/DC-Crunch bis Vai-High-Gain mit viel Kompression vorbildlich ab. Der verbaute Tonabnehmer, der optisch wie klanglich ein wenig an einen DP166 „Breed“ erinnert, erfüllt seine Aufgabe vorbildlich. Insbesondere die mittig süßliche Obertonentwicklung stellt die perfekte Ergänzung zur in den Mittenfrequenzen eher schwachen Esche dar. Zusammen mit einem



Marshall und ein paar vernünftig funktionierenden Fingern braucht es dann nicht viel mehr, um klassische Zerrsounds überzeugend zu Gehör zu bringen.

Kleine Verbesserungen

Ein Wörtchen noch zur Vibratoeinheit, die natürlich perfekt funktioniert und in der hier verbauten Variante auf unkomplizierte Art von „fixed“ auf „floating“ umgestellt werden kann, bei der aber nun endlich (offensichtlich nicht nur) meine Wünsche nach einer anderen Art der Armarretierung erhört wurden. Endlich gibt es eine Überwurfmutter zur Fixierung des Whammybars, sodass man die Gängigkeit des Hebels noch dazu verschleißfrei nach eigenem Gutdünken einstellen kann. Da kann ich nur sagen: „Kleine Änderung, große Freude!“ Würde aber auch Zeit ...

Fazit

Wenn ich nun abschließend verkünde, dass diese Gitarre aber mal ganz locker mit jeder Tyler, Anderson, Suhr etc. mithalten kann, die ich bisher ausprobieren konnte, dann wäre das alleine schon ein Grund, sich mit dem Instrument zu befassen. Wenn ich dann noch hinzufüge, dass die Gitarre nicht nur toll klingt, sondern mit einer umwerfenden Optik punkten kann, dann sollte es einem jeden Fan der HSS-bestückten Superstrat schon gehörig in den Fingern jucken. Kollegen allerdings, die mit einem Floyd auf Kriegsfuß stehen, die sich umgebaute Baseballschläger als Häse wünschen und deren Zuhause die Hals-Mitte-Zwischenposition ist, muss ich abraten. Für alle anderen empfehle ich dringend, zum Händler des Vertrauens zu gehen und das gute Stück auszuprobieren. Es lohnt sich für die Augen, die Finger und die Ohren, und wenn man danach noch ein frisches Sashimi, ein paar leckere Nigiri und eine feine Ura Maki Rolle verdrücken möchte, was bei dem Preis schon drin sein sollte, dann ist der luxuriöse Asia-Tag gesichert. ■